

Intelligenz- und Wochenblatt
für
Frankenberg mit Sachsenburg
und Umgegend.

Mit Königl. Sächs. Allergnädigster Concession.

N^o 40.

Sonnabends, den 4. Octbr.

1845.

Jeden Sonnabend erscheint ein, 1 Bogen starke, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Thlr., vierteljährlich 7 Ngr. 5 Pf., wöchentlich 8 Pf., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen zu erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gespaltene Corpuszelle oder deren Raum aufgenommen und Beilagen möglichst billig berechnet.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit hoher Verordnung sind die Brandklassen-Beiträge auf den Termin **Michaelis 1845** längstens bis zum 16. Octbr. d. J. abzuführen, widrigenfalls die Reste von da ab dem Königl. Finanzamt zur Beitreibung überwiesen werden.
Frankenberg, am 25. Septbr. 1845.
Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Das Militärleistungskataster für die Stadt Frankenberg ist in Reinschrift gebracht worden und liegt zur Einsicht der darin aufgeführten Conto-Besitzer bei Herrn Stadtschreiber-Einnehmer Roglstedt hier bis mit dem vierzehnten October d. J.

Indem wir dies hiermit bekannt machen, bemerken wir zugleich den Betheiligten, das Einwendungen und Einsprüche gegen dieses Kataster binnen der vorgedachten Auslegungsfrist und längstens acht Tage darauf, also

den 22. desselben Monats schriftlich oder mündlich hier zum Protocoll vorzubringen, später erfolgende Einwendungen nicht zu beachten sind, das Kataster vielmehr alsdann für anerkannt zu achten ist.
Frankenberg, den 29. Septbr. 1845.
Der Rath der Stadt Frankenberg.
Bürger, Bürgermeister.

H a u s m i t t e l.

Vergebens ist doch Red' und Schrift,
Vergebens Sang und Klang:
Der deutsche Herr Philister geht
Sein ruhig seinen Gang.
Er träumt und duselt vor sich hin
Und wird durch nichts geweckt:
Er hat vor dem Pantoffel nur
Gewaltigen Respekt.

Denn der Pantoffel ist fürwahr
Der mächtigste Regent,
Und jeder neigt und beuget sich
Vor seinem Regiment.
Seit Adam hat er schon regiert
Und er regiert auch noch,
Und Bauer, Fährst und Edelmann
Erdulden gern sein Joch.

Und dies Pantoffel-Regiment

Gab Gott in eure Hand:
Drum, deutsche Frauen, braucht es auch
Für's deutsche Vaterland.
Wankt nicht ihr zur Freiheit hin
Uns jeden Herrn Gemahl,
So wird Laka und Kammerherr
Und Alles liberal.

Aus dem Vaterlande.

Unsere Lesern können wir die gewiß Vielen erwünschte Mittheilung machen, daß unsere hohe Staatsregierung gemeint ist, ihren Steuerpflichtigen den letzten diesjährigen Gewerb- und Personalsteuertermin ganz, und im letzten Termine der Grundsteuer 2/3 von jeder Steuereinheit zu erlassen. Durch ersteres Geschenk bleiben 160000 Rthl. und durch letzteres 324276 Rthl. 20 Sgr. in den Taschen der Steuerpflichtigen. Sämmtliches steuerbares Eigenthum in Sachsen ist mit 48641500 Steuereinheiten belegt.

Die hohe Staatsregierung hat in der zweiten Kammer durch ihre Organe erklärt, daß sie den so gedrückten Zustand der hierländischen Gewerbe recht sorgsam ins Auge gefaßt habe, ihnen jede nur mögliche Erleichterung gewähren und Verminderung der Steuer eintreten lassen werde. Dank ihr!

Ein Beweis für die große Theilnahme an unserm jetzigen Landtage ist der Absatz der gedruckten Landtagsmittheilungen. 8000 Exemplare derselben gehen nach allen 4 Himmelsgegenden und selbst in sehr weite Fernen hin, die neu- und wißbegierige Menge zu befriedigen.

In Penig entstand am 19. Septbr. in der 7ten Abendstunde in dem Hause des Fabrikant Beyer ein von dem Maurergesellen Franke angelegtes Feuer, welches mit Blitzesschnelle das ganze Gebäude ergriff, dessen Weiterverbreitung aber glücklicher Weise durch die angestregten Bemühungen der Böschenden verhindert wurde. Der Brandstifter hat, von seinem Gewissen gefoltert, und durch eine gute Predigt gerührt, seine böse That freiwillig eingestanden.

Nach der Heimkehr der englischen Königin Victoria hat nun endlich unsere gute Leipziger Zeitung Muse, ihren Victoria-Rausch auszuschlafen. Mit welcher altjüngferlichen Geschwätzigkeit hat uns die Gute nicht Alles berichtet: was für Kleider und Bänder die „Inselfönigin“, die „Beherrscherin der Meere“ getragen, wie sie gelächelt, wie gedankt, wie genickt, wer von hohen Herr-

schaften angekommen, wo die Königin durchgekommen u. s. w., ja, ihre Spalten gleichen einem Meere von Honigkuchen, aus dem sie die matten Schwämme nicht wieder loslösen konnte. Doch, das ist nun einmal so ihre Art. — Wie es in Mexico steht und was die Leute in Texas machen, auf welchem Sattel Rosas reitet und was für Stiefeln Bustamente trägt, das weiß euch die Alte auf ein Härchen, nur welche Wünsche das Land bewegen, was in ihrer nächsten Nähe sich zugetragen, dafür hat die Schwägerin kein Wörtchen und das Höchste, was sie ihren wißbegierigen Lesern außer Entbindungs-, Besondere- und Nechnachrichten über sächsische Zustände bietet, besteht höchstens in der Nachricht, welcher Fähnrich Lieutenant geworden und wessen Sehnsucht stillte ein Orden. Ja es ist und bleibt doch

Die Zeitung gar so interessant
Für unser liebes Vaterland.

Der Tische.

Frankenberg, den 1. Octbr. Unsere neuerbauten Justizamts-Gebäude sind nun soweit hergestellt, daß sie heute von der Bau-Commission durch Herrn Bezirksamts-Hauptmann Brückner dem hiesigen Justizamte überwiesen werden konnten. Die Uebersiedlung des letztern aus Sachsenburg und aus der bis jetzt in hiesiger Stadt innegehabten Expedition in die neuen freundlichen Räume hat stattgehabt, nur möglich, daß solche mit der Zeit doch noch etwas zu eng für das Bedürfnis sein dürften. Herr Justizamtmann Gensel hielt am gestrigen Nachmittage mit seiner Familie seinen Einzug in die neue Amtswohnung, und somit zugleich in unsere Stadt. Die hiesige Gommunalgarde und das Scheibenschützen-Corps, in Parade vor dem Gebäude aufgestellt, empfingen ihn mit klingendem Spiel, worauf ihn bei seinem Eintritt in die Wohnung eine Deputation des Raths und der Stadtverordneten förmlich begrüßte und willkommen hieß und zugleich das Diplom des hiesigen Ehrenbürgerrechts überreichte. Heute fand zur Feier der neuen Einrichtung ein Festmahl im Gasthose zum schwarzen Ross Statt, an welchem Behörden und Bürger gleichen frohen Theil hatten.

Für unsere Stadt ist die Combination des Amtes von großer Wichtigkeit und wird ihr so manchen Vortheil gewähren! Wahrscheinlich, daß auch eine Erweiterung des Gerichtsprengels bevorsteht!

Der arn
konnte,
ohne Au
garten
war no
anlangt
Bärm
Mensch
sah, wa
das Bo
Wohnu
an Kop
Auslauf
Endlich
einer A
abicheu
Stirn
„Was
glaube
drüben
„Die
„Fre
rige,
eingesp
sind w
Sie di
die läß
tig sein
„Ja
berte
„Fr
„das i
Maurer
lieber
Monta
es La
„W
könnte
„Fr
ja nich
gen I
berge,
ist ger
ment,
samme
Komm

U n t e r h a l t e n d e s.

Die gute alte Zeit.

(Fortsetzung.)

Der Bildmeister war über alle Berge, und der arme freudenvolle Vater lief nun, was er konnte, zum Thore hinein, über die Sumpfstellen ohne Auswahl, über die Brücken, durch den Lustgarten bei den Drangenhäusern vorüber, und es war noch heller Tag, als er am neuen Markt anlangte, wo er plötzlich durch einen gewaltigen Lärm und einen Haufen drängender schreiender Menschen aufgehalten wurde. Ehe er sich's versah, war er mitten darunter. Er wand sich durch das Volk, wie es ging, um drüben nach seiner Wohnung zu kommen, aber endlich stand Kopf an Kopf, und er hatte lange zu fragen, was der Auslauf bedeute, ehe er rechten Bescheid erhielt. Endlich drehte sich ein Mensch nach ihm um in einer Arbeitsjacke, einem Schurz, und einem abscheulich häßlichen Gesichte, über dessen niederer Stirn ein Bald von brennend rothen Haaren saß. „Was es hier giebt, lieber Herr?“ sagte er, „ich glaube, es wird nichts Gutes. Sehen Sie da drüben das Haus?“

„Die neue Wache?“ versetzte der Lieutenant.

„Freilich, die neue Wache,“ rief der Rothhaarige, „da haben sie eben ein paar treue Seelen eingesperrt, lieber Herr, die sollen heraus, darum sind wir hier und haben sie begleitet. — Kennen Sie die Petrikirche da unten hinter'm Schloßplatz, die läßt der König bauen, und will, sie soll fertig sein, so geschwinde wie möglich.“

„Ja, das will er. Da hat er Recht,“ erwiderte Kädel.

„Freilich hat er Recht,“ schrie der kleine Kerl, „das ist es ja eben, aber da sind wir nun alle, Maurer und Zimmerleute, ich bin ein Maurer, lieber Herr, und Niemand von uns soll blauen Montag machen. Arbeiten sollen wir, so lange es Tag ist.“

„Wenn's der König will und wenn er's bezahlt, könntet Ihr es wohl thun.“

„Freilich könnten wir's thun, aber sie wollen ja nicht,“ schrie der kleine Kerl kläglich, „schlagen Jedem Arm und Bein entzwei auf der Herberge, der die Kelle anrührt. Blauer Montag ist gewesen, so lange die Welt steht. Kreuz Element, sie schreien und wollen nicht, haben sich zusammengerottet, alle Gesellen, und da ist nun der Kommandant gekommen und hat zugeredet, wie

es eine gute Obrigkeit thut, aber sie wollen nicht, wollen partout nicht.“

„Da fürchte ich, wird er Gewalt gebrauchen.“

„Freilich wird er Gewalt gebrauchen,“ sagte der Rothhaarige ganz kleinmüthig, „aber sie haben sich das Wort gegeben, die ganze Bruderschaft, Er kann reden reden, was er will. Ach Gott! ich habe so eine Ahnung, daß es uns schlecht geht, und mir mit.“

„So mach', daß Du fortkommst, dummer Kerl,“ sagte der Lieutenant, lachend über die Grimassen.

„Ach, freilich, wie gern thät ich's, lieber Herr. Ich lief den Augenblick, aber sie haben sich ja das Wort gegeben, Alle für einen Mann zu stehen, und ich könnte nicht wieder auf die Herberge kommen; Keiner würde mit mir arbeiten, ich behielte kein ganzes Gebein, wenn ich aufriffe.“

In dem Augenblicke drängte sich ein Offizier zu Pferde in den Kreis, ein kleiner dicker General mit rothem Gesicht, das vor Anstrengung und Aerger bläulich aufgeschwollen war. „Ich sag's Euch zum letzten Male,“ schrie er halb heiser schon vom Reden, „ich, der Kommandant, Caspar Otto von Glasenapp. Wollt Ihr Vernunft annehmen oder nicht, Ihr Dohsenzeug? Der König hat's befohlen, und wer den Befehl nicht befolgt, dem soll's schlecht bekommen! — Kinder, hört, was ich Euch sage, Canaillenbrüt! wollt Ihr jetzt gehen und arbeiten, oder soll ich Euch Alle in's Hundeloch schmeißen lassen?“

Seinen Worten folgte eine tiefe Stille, aber Keiner antwortete. Hinter der Masse der Arbeiter stellte sich jedoch eine Reihe Soldaten auf, schied diese von dem neugierigen Volke, theilte Puffe aus, wo dies nicht schnell genug wich, und stieß auch den kleinen Rothhaarigen zurück, der gegen den Lieutenant taumelte, sogleich aber vorsprang und zu dem Korporal, der ihn so rauh behandelt, mit aller Hitze sagte: „Ich will dabei sein, Kreuz Element, ich will auch dabei sein, blauer Montag soll leben! — Platz da! und nicht gestoßen, Herr!“

Der große Soldat drehte sich um und faßte den Knirps bei'm Kragen. „Was, Du mußt'st noch?“ schrie er. „Gehörst Du auch zu der Bande?“

„Freilich gehöre ich dazu,“ sagte der Ergriffene, unerschrocken zappelnd, während seine Zähne klapperten. „Ich will mein Recht haben, es lebe das gute alte Recht!“

Der Korporal streckte die Hand zwischen zwei Soldaten und öffnete so eine Gasse, durch die er

den Maurer in den Kreis stieß. „Wart“, rief er, „Dein Recht soll Dir werden, morgen soll der Profos —“ Der Rest ging verloren, denn die Gesellen schrieen plötzlich alle: „Es lebe das alte gute Recht! blauer Montag! wir wollen nicht arbeiten, es ist unser Recht, keine Hand angerührt, Brüder!“

„Marsch mit den Galunken!“ rief der Kommandant, „in's Loch! Wir wollen Euch schon den blauen Montag versalzen, Ihr faulendes Pack.“

Die Soldaten drängten die ganze Genossenschaft zusammen und bemächtigten sich ihrer. Ein paar leisteten unter den Kolbenstößen einen ohnmächtigen Widerstand, die Meisten aber ergaben sich willig sofort in ihr Schicksal, und noch an dem Wachtore hörte man sie schreien, daß kommen möge, was da wolle, nicht einen Hammer würden sie anrühren, denn Recht müsse Recht bleiben.

Das Volk umher hatte größtentheils Partei für die Arbeiter ergriffen. Mit Geschrei und Spott verfolgte es die Soldaten, aber der Respect war doch so groß, daß Niemand anders als mit der Zunge Antheil nahm; und wie es so zu geschehen pflegt, es bildeten sich Gruppen, die über das Recht oder Unrecht der Sache stritten, gute Rathschläge zum besten gaben, vorsichtig erwogen, was nun kommen werde, was die Gewerke machen würden und was der Kommandant oder gar der König; endlich aber verliefen sie sich und gingen nach Hause. Lieutnant Radel hatte das längst gethan. Kaum bewegte sich der Zug der Gefangenen, als er eilig sich durch die Volkshausen drängte und mit großen Schritten durch die enge Gasse über den Kirchhof seiner Wohnung zueilte. Mit Herzklopfen stieß er die alte eisenbeschlagene Thür auf, nahm auf der dunkeln Treppe immer drei Stufen mit einem Male, und achtete es nicht, daß er sich den Kopf fast zerstiess, als er, ohne sich gebückt zu haben, in's Zimmer trat.

Der arme Lieutnant blieb stehen, als er drinnen war und seine Frau in der tiefen Dämmerung am Fenster sitzen und nähen sah. Es ward ihm weh um's Herz, und doch schwoll das Glück innen; er wußte nur noch nicht recht, wie es zu Tage brechen könnte. „Guten Abend, Sophie,“ sagte er; „zum Henker, was machst Du da? Man sieht die Hand kaum, und Du regierst die Näh-nadel? Ein Paar Augen hat man nur; wenn Du blind geworden bist, was machen wir dann?“

„Es ist für die Nachbarin, die Bäckerfrau, eine Haube,“ erwiderte die Frau sanft. „Licht ist theuer. Sprich leise, Du weckst die Kinder auf, sie sind eingeschlafen, ich gönne es ihnen. Die Bäckerin hat mir ein Brot gegeben, mit dem Beding, ihr die Haube heut noch zu liefern. Da habe ich eine schöne Suppe bereitet und für Dich noch etwas aufbewahrt.“

Der Lieutnant lachte laut auf und schlug beide Arme um die Frau, die zu ihm gekommen war. Er küßte sie und schrie wie besessen: „Was Suppe, was Bäckerfrau, was Licht, was Näh-nadel! Laß die Kinder aufwachen, sie sollen essen; und Du, arme, gute Sophie, Du sollst Deine Augen nicht verderben, nein, das sollst Du nicht! Ich habe einen Vertrag gemacht mit einem Wildmeister, mit einem Kobold, mitten im Walde, mit dem wilden Jäger meinetwegen, der plötzlich aus der Erde kam, oder aus der Luft, oder aus einem hohlen Baume, und wieder verschwand, was weiß ich, ich weiß es nicht! Aber was thut's, er hat geholfen und wird weiter helfen, mich empfehlen zum Dienst bei Hofe, und das wird er gewiß thun, weil er sein Gold wieder haben will.“

„Allmächtiger Gott!“ rief die Frau zurücktretend, „was ist mit Dir geworden, Radel? Du warst immer ein besonnener, nüchterner Mann mitten in aller Prüfung; wer hat Dich zum Trunk verleitet? Oder hat der Schmerz über unser Elend gar Deinen Verstand verwirrt? Besinne Dich doch, besinne Dich doch!“ — Sie schüttelte seinen Arm.

„Ich bin so besonnen, wie ich nur sein kann,“ sagte der Lieutnant, weit ruhiger werdend, „die Freude macht mich nur berauscht. Aber hier sieh!“ Er zog aus der Tasche die Dukaten, und nun nahm er die Frau auf seinen Schoos und erzählte ihr den ganzen Hergang, bis beide in dem Gefühl ihrer bitteren Noth und der Hülfe, die ihnen so plötzlich gekommen, das ganze Entzücken empfanden, das unerwartetes Glück über den Geplagten bringt.

(Fortsetzung folgt.)

Unpolitisches Allerlei.

Aus Königsberg schreibt man: An der russischen Gränze ist die Noth noch viel größer als bei uns. Die Bauern kommen zu Hunderten herüber und plündern, von Hungersnoth getrieben, die Felder preussischer Unterthanen. Unsere

Regieru
sie Tru
Grenze
hufe M
und T
den un
holfen,
Sinn
Regieru
muth
ten, si
lassen,
sahen
fast vo
abtrete
den.
langer
glückli
stehend
sie un

Die
der ir
herren
bedrück
Fällen
Brot
ling b
auch,
Salzf
Lump
ander
durch
bittere
last:
Lords
Leben
ibres
dem
antw
jene
jener
größe
den
ren,
forge
Lords
werd
lich
den
Blö
ber

Regierung kann freilich nicht mehr thun, als daß sie Truppen zum Schutz ihrer Einwohner an die Grenze besördert; und wirklich ist zu diesem Behufe Militair sowohl von hier als von Jasterburg und Tilsit nach dort abgegangen. Aber damit ist den unglücklichen russischen Einwohnern nicht geholfen, die der Hungersgefahr im buchstäblichen Sinn ausgesetzt sind, wenn nicht die jenseitige Regierung sich väterlich wie die unsrige ihrer Armut annimmt. Daß Eltern ihre Kinder feilbieten, sie den Reichen zu fernerer Ernährung überlassen, ist an der Tagesordnung, und wir selbst sahen hier russische Mütter durchwandern, die ihre fast verhungerten Kinder an bemittelte Familien abtreten wollten, aber leider keine Abnehmer fanden. Hier selbst kündigten die Zeitungen vor nicht langer Zeit solche Kinderausgebote an; eine unglückliche, dem Verhungern nahe Hausmutter bat flehentlich um Abnahme ihrer fünf Kinder, die sie unmöglich länger ernähren könne.

Die „Times“ entwirft ein grauenhaftes Bild der irischen Landleute, welche von ihren Gutsherrn, oder vielmehr von deren Agenten so hart bedrückt werden, daß es ihnen in den meisten Fällen selbst unmöglich wird, das selbsterbaute Brot zu genießen, weil sie dies zum Pachtschilling bedürfen. Kartoffeln und Pfefferwasser oder auch, wenn ein Penny dazu übrig bleibt, einige Salzische, bilden die tägliche Nahrung dieser in Lumpen gehüllten unglücklichen Menschen. Ein anderes englisches Blatt, die „Britannia“ wird durch die Schilderung der „Times“ zu folgender bitterer aber nur allzuwahrer Bemerkung veranlaßt: „Das also sind die Pächter jener edeln Lords,“ schreibt sie, „die wir in London durch's Leben schlendern und die langweilige Unthätigkeit ihres Daseins mit allsommerlichen Ausflügen nach dem Continente abwechseln sehen! Welche Verantwortung laden solche Menschen auf sich? Wenn jene Pächter anstatt menschlicher Wesen nur Pferde jener Lords wären, so würden sie mit unendlich größerer Rücksicht behandelt werden; wenn sie für den liverpooler Markt aufgezoogene Schweine wären, so würden sie Gegenstand weit größerer Fürsorge sein; ja wenn sie Füchse im Gehege der Lords wären, würde für ihren Unterhalt gesorgt werden. Allein daß menschliche Creaturen, menschlich fühlende Wesen, fähig der gewöhnlichen Freuden und Leiden unserer Natur, solcher Noth und Blöße preisgegeben sein sollten, ist ein Zustand der Dinge, von dem wir keine Idee hatten, daß

er in irgend einem civilisirten Lande der Welt existiren könnte.“

In Hanau wurde es Könige bei seiner Durchreise verwehrt, zu übernachten. Sogar der Schlaf dieses Mannes erscheint der kurhessischen Polizei gefährlich.

In Leipzig liegen folgende Petitionen aus, zu deren Unterzeichnung im Tageblatte eingeladen wird: 1) wegen Anerkennung der Deutschen Katholiken; 2) wegen Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Strafverfahrens; 3) wegen Pressfreiheit, bezüglich Wilderung des Presszwanges; 4) wegen eines Aufnahrgesetzes, eines Gesetzes über Verwendung der Communalgarde bei Tumulten und Rückgabe des Rechts, die bewaffnete Macht zu requiriren, an die Ortspolizeibehörden; 5) wegen Vorlegung des Gesetzes über Reform der protestantischen Kirchenverfassung noch bei gegenwärtigem Landtage; 6) wegen der Freiheit öffentlicher Versammlungen und Reden; 7) wegen Reform des Wahlgesetzes.

Im Jülichischen, so berichtet die Elberfelder Zeitung, herrscht auf vielen Dörfern die Ruhr auf so schreckliche Weise, daß man sich scheut, bei Todesfällen die Sterbepflocke zu läuten, um durch das Geräusch nicht die Zahl der Kranken zu beunruhigen.

Beim letzten Sturm sind in der Nordsee über 100 Schiffe gestrandet; die Zahl der umgekommenen Matrosen ist groß. Viele Leuchtfeuer erloschen; auf Helgoland schleuderte der Sturm Steine in die Scheiben des 250 Schuh hohen Leuchthurms. Der Strand war reich gesegnet.

Die preuß. Regierung hat den Eisenbahnarbeitern vollkommene Freiheit, d. h. Portofreiheit für Geldsendungen in die Heimath bewilliget. Um dieses Zweckes willen wird es wohl keiner Bewagen bedürfen. — Dagegen hat die Polizei in Königsberg von einem Manne — Dr. Dinter — welcher seine Freunde zum Abendessen in ein öffentliches Local einlud, erst verlangt, er solle Bürgschaft geben, daß bei Tische keine religiösen Gespräche geführt würden, und als er diese weder geben konnte noch wollte, das Essen verboten und durch ihre Agenten die Gäste fortgeschickt.

Den Namen Pestalozzi nennt jeder gebildete Mann in der ganzen Welt wegen seiner Verdienste um das Schulwesen mit Ehrfurcht, nur in der Schweiz, wo er zunächst gelebt und gewirkt, wo er in Unterwalden auch seinen Mitteln auch noch ein Waisenhaus für 40 Waisen errichtete, sängt

der Frau,
„Licht
Kinder
ihnen.
mit dem
n. Da
ür Dich
ug beide
en war.
Suppe,
el! Laß
nd Du,
en nicht
ch habe
meister,
it dem
aus. der
einem
as weiß
er hat
pfehlen
gewiß
rücktre-
? Du
Wann
Trunk
Glend
Dich
lte sei.
kann,“
„die
sieh!“
d nun
rzählte
m Ge-
ihnen
n em-
n, Ge-
er rus-
er als
berten
getrie-
Unsere

Man an seinen Namen zu schmähen. Dem Man, ihm durch irgend eine Stiftung ein lebendes Denkmal zu setzen, treten die Jesuitenblätter mit allen erdenklichen Schmähungen entgegen und erklären, man solle ihm ein Denkmal unter dem Galgen errichten. So weit bringen die Jesuiten in kurzer Zeit ein sonst gesundes Volk!

Wie's vor einiger Zeit Europa-Rüde gab, die fremde Erdtheile suchten, so giebt's jetzt Ewige-Juden-Rüde, die sich gern anderswo erquicken möchten, wenn sie nur das Ende von der Geschichte wüßten. Für diese die Nachricht, daß der letzte Band wirklich erschienen ist, daß alle Erben von den Jesuiten künstlich zum Tode gebracht sind, daß der Orden eben die große Erbschaft in Empfang nehmen will, daß aber in dem Augenblicke der wirkliche ewige Jude zauberhaft den Tisch berührt und die ganzen Wechsel und Documente in lichten Flammen aufgehen. Die Jesuiten sperren den Mund auf, erholen sich aber allmählig vom Schreck, eingedenk, daß es noch mehr Erbschaften in der Welt giebt.

Charakteristiken. Die unzuverlässigsten Menschen sind die Maler; sie malen allen Leuten etwas vor und verstehen sich auf das Vertuschen.

Die Faulsten sind die Soldaten; wir lesen nichts anderes von ihnen, als: da stehen sie, da liegen sie.

Die Kränksten sind die Kassirer; sie müssen immer einnehmen.

Die Leidenschaftlichsten sind die Musikanten; sie können das Spielen nicht lassen.

Die schwächste Verdauung haben die Buchhändler; sie vertragen, obgleich das Fleisch so sehr hart ist, nicht einmal die Krebse.

Die gutmüthigsten Menschen aber sind die vornehmen Damen, — sie thun nie etwas.

Dreißigige Charade.

Bringt bei den Gluthen des Feuers der Schwarze die Ersten zum Falle,
Klirrend die Dritte dann dröhnt — sprühend das Ganze dann sinkt.

Auflösung

der Charade in voriger Nr. d. Bl.: Thauperl.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am 20. Sonntage nach Trinitatis findet die Feier des Michaelisfestes Statt. Früh 7 Uhr hält die Beichtrede Herr Dial. Lic. M. Gilbert. Der Gottesdienst beginnt von nun an früh 8 1/2 Uhr,

Nachmittags um 1 Uhr. Vormittags predigt Herr Pastor M. Körner. Die Musik ist von Grestler. Nach der Predigt hat die erste Abendmahlsfeier der Katechumenen Statt. Nachmittags predigt Herr Dial. Lic. M. Gilbert.

Geborene:

Karl Schaarschmidt, Weberstr. h., T. — K. Aug. Ziegler, Kutschers h., S. — Wilhelm Schlegels, Maschinenbauers in Wittgensdorf, S. — Friedrich August Belke's, Formenslechters h., T. — Karl August Krahnerts, Maurers in Gundersdorf, T.

Gestorbene:

Karl Wilhelm Nestlers, Wbrmstr. h., S., 15 W., an Krämpfen. — Christian Gottlieb Vorstmanns, Gewehrfabrikantens h., T., 8 W., an Krämpfen. — Der Amalie Juliane Böttcher h., unehel. S., 22 W., an Abzehrung. — Der Christiane Juliane Rudolph aus Dittersbach, unehel. S., 4 Wochen, an Krämpfen.

Fortsetzung

Stadtverordneten-Verhandlungen

13. Sitzung am 19. Septbr. 1845.

In Gegenwart von 8 Mitgliedern begann die Sitzung Nachmittags 5 Uhr. In Vortrag und Berathung kamen:

1. Besuch des zu Pöbneck in Arbeit stehenden, hier aber heimatshs angehörigen Rattundruckers Johann Abraham Weise, um Ertheilung eines Heimathscheines ins Ausland, und zwar für sich, seine Frau und seine Kinder. Dasselbe wurde genehmigt, und die Gültigkeit dieses Scheines auf 6 Jahre ausgesprochen.

2. Erstattete die Rechnungs-Deputation Bericht über die von ihr geprüfte Pfarrhausbau-Rechnung nebst dazu gehörigen Belegen, und wurden die von ihr dagegen gemachten Erinnerungen vom Collegio anerkannt und zu Protokoll gegeben.

3. Wurde im Collegio bemerkt, daß der gänzlich schadhafte Wassertrog in der Kirchgasse noch immer nicht — wie doch beschlossen — durch einen neuen ersetzt sei. Da man für den herannahenden Winter wiederum große Uebelstände für die Passage gedachter Gasse, durch diesen defecten Trog veranlaßt, befürchten muß, so beschloß man beim

Stadtr
trag m
Winter
Wurde
Schlus
nicht
die ber
stificir
ses zu
seiner
verpflich
schlosser
anhalte
sfort
Beschl
antrag
der be
resp. C
Hielt
zeige
F. T
gen de
Wurde
amtma
Stadt
wahren
In da
den S
chert
amtma
hiefige
officio
zuhänd
Sch
Octbr.
Gutsm
Ruhe,
schiebe
Stück
terzeid

Stadttrathe zu beantragen, daß der neue Wassertrag möglichst schnell und noch vor Eintritt des Winters an erwähntem Plage aufgestellt werde.

4. Wurde im Collegio bemerkt, daß demselben die Schlußrechnung der Communalgarden-Casse noch nicht zugegangen sei, und der Cassirer zuvörderst die bereits abgegebenen Rechnungen monirt und justificirt verlange. Es wurde, da der Cassirer dieses zu fordern nicht berechtigt und mit Niederlegung seiner Function zu völliger Rechnungsablegung verpflichtet ist, der Antrag an den Stadtrath beschloffen: Derselbe möge den gedachten Cassirer anhalten, die Communalgarden-Schlußrechnung sofort abzugeben.

5. Beschloß das Collegium, beim Stadtrathe zu beantragen, die hiesige Sparkassen-Angelegenheit bei der betreffenden hohen Genehmigungsbehörde in resp. Erinnerung zu bringen.

6. Hielt man es für nöthig, dem Stadtrathe Anzeige zu machen, daß der Stadtverordnete Hr. C. F. Thum seit längerer Zeit an den Versammlungen des Collegiums sich nicht betheilige.

7. Wurde besprochen, wie der hiesige Herr Justizamtmann Gensel sich so mannichfach um unsre Stadt verdient zu machen suche und stets als wahrer Bürgerfreund zu erkennen gegeben habe. In dankbarem Anerkenntniß dessen beschloß man, den Stadtrath — dessen Zustimmung man versichert sein konnte — zu ersuchen, Herrn Justizamtmann Gensel am Tage seines Einzugs in hiesige Stadt das Ehrenbürgerrecht derselben ex officio zu erteilen und eine Urkunde darüber auszuhändigen.

Schluß der Sitzung gegen 8 Uhr Abends.



Gelegenheit nach Leipzig ist bei Johann David Rudelt in Mittweida, den 4. October.



Auctions-Anzeige.

Künftigen Dienstag, als den 7. Octbr. d. J., von früh 9 Uhr an, sollen in der Gutswohnung Herrn Gensels zu Berthelsdorf Kühe, Rüstwagen, Schiff und Geschir und verschiedene wirthschaftliche Gegenstände, 9 bis 12 Stück Landmassschweine und ein Fohlen von Unterzeichnetem an den Meistbietenden gegen baare

Bezahlung im Mierzenthalerfusse verhandelt werden. Erhaltungsgeld werden durch Einschlagen.

Dittersbach, den 1. October 1845.

Johann Traugott Dehne.

Ergebene Bekanntmachung.

Denke, den 15. Septbr., habe ich mein bisheriges Logis verändert, und wohne nun bei Herrn Höpner, in dem früher Jacob Uhlig'schen Hause, zwei Treppen hoch.

J. C. G. Kppl, Barbier.

Etablissemments-Anzeige.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich von heute an alle Sorten lohgare Leder verkaufe, und dabei eine reelle und billige Bedienung versichere.

Meine Wohnung ist bei Hrn. Gottlieb Bergt auf der Schloßgasse.

August Ferdinand Morgenstern, Lohgerbermeister.

Anzeige.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich nun selbst ein Puhgeschäft errichtet habe und solches auf eigne Hand führe. Die neuesten Modestoffe halte ich stets vorräthig. Um gütiges Zutrauen bitte ich.

Emilie Rehbahn jun.,

wohnhaft im Hause Hrn. Kaufmann Pöster's am Markte.

Verkauf.

Sechs gute Fenster sind bei mir zu verkaufen. Dr. Werner.

Vermiethung.

Eine Stube mit drei Kammern sogleich zu vermieten bei

Wilh. Froscher.

Anzeige. Die Aufnahme neuer Schüler in die hiesige Sonntagsschule findet bei dem Unterzeichneten Montags, den 6. Octbr. d. J., Nachmittags von 9 bis 12 Uhr Statt.

Frankenberg, den 8. Octbr. 1845.

M. Körner, P.

ist Herr
Greß
bmaße
gs pre

Bilhelm
ori, S.
ers, h.
n Sun

S.
Gottlieb
S W.,
Göttcher
Der
sbach,

gen

an die
g und

hier
hann
math.
seine
eneh
auf 8

über
nebst
ihre
legio

glich
im-
nen
den
Pas-
Erog
weim

Turnerei.

Die Turnerschaft der Erwachsenen macht hiermit allen Turnliebenden bekannt, daß aus dringenden Gründen fort- hin nur eine vierteljährliche Aufnahme in die Turngemeinde Statt finden kann und zwar zu Anfang der Monate Dec- tober, Januar, April und Juli. Eine Ausnahme von dies- ser Regel tritt jedoch dann ein, wenn wenigstens acht Per- sonen sich zugleich melden sollten.
Frankenberg, den 2. October 1845.
Die Turnerschaft.

Einladung.

Auf kommenden Sonntag, Montag und Dien- stag, als den 5., 6. und 7. October, lade ich zum Kirchweihfest ergebenst ein. Ich werde an die- sen Tagen mit kalten und warmen Speisen und Getränken bestens aufwarten und bitte um güt- igen Besuch.
Söpper, Gastgeber zur Bestmühle.

Einladung zum Kirchweihfest.

Zum Kirchweihfest, Sonntag den 5., und Mont- tag den 6. Octbr., wird bei mir Tanzenmusik ge- halten und täglich warm gespeist, wozu ich er- gebenst einlade und um recht zahlreichen Besuch bitte.
Richtenwalde, den 4. October 1845.
Germann Müller.

Zum morgenden Sonntage wird im Lützenhause öffentliche

Tanzmusik

gehalten, und dazu höflich eingeladen von
Bogehang.

EINLADUNG.

Morgenden Sonntag wird auf meinem Saale öf- fentlich Tanzenmusik gehalten, wozu ich höflichst einlade.
August Wagner.

Frische Weißbisen

sind von heute an zu haben bei
Müller, Seelenstr.

2500 Thlr.

sind entweder im Ganzen, oder in 2 bis 3 Posten abgetheilt, gegen 4 procentige Verzins- ung und genügende hypothekarische Sicherheit, am liebsten auf Landgrundstücke, auszuliehen. Wei- teres erfährt man in der Wochenblattpedition.

Gefunden

wurde am Sonntage in der Nähe der neuen Ju- biläum-Gebäude ein schwarzes sammetnes Armband, mit Schloß. Die sich legitimirende Eigenthümerin erhält solches, gegen Erstattung der Einrückungs- gebühren, in der Wochenblattpedition zurück.

Marionetten - Theater

in Mühlbach bei Dr. Sammitzsch (sonst Hesse.)
Sonntag, 5. Octbr, zum letzten Male. Nach- mittags, von 4 Uhr an für Kinder: Der verlorene Sohn. Familiengemälde in 4 Akten; Abends, von 8 Uhr an: Dasselbe. Zum Schluß: Transparent.
Um gütigen Besuch bittet
Seine Diener.

Morgenden Sonntag, Mittags 12 bis 1 Uhr, Einzahlung der fälligen Beiträge zur Vereinsk. Krankencasse hiesiger Gefellen und Ge- wohnsgehälften, an den Cassirer Herrn Drechsler H. Rögler.

Getraide - Marktpreise.

Roßwein, den 30 Septbr. 1845.

Weizen	4	12	-	23	Ag.
Korn	3	12	-	18	Ag.
Gerste	2	15	-	19	Ag.
Hafer	1	25	-	30	Ag.

Leisnig, den 27. Septbr. Der heutige Markt war sehr lebhaft, und es ward das hier lagernde, so wie das heute eingebrachte Getraide sämmtlich aufgeräumt. Ueberhaupt war viel Meinung nach Roggen, welcher auch wieder um einige Groschen stieg. Die Preise waren: Weizen 4 Thlr. 20-5 Thlr., Roggen 3. 7½-3. 15, Gerste 2. 15-2. 18, Hafer 1. 10-1 Thlr. 15 Agr.

Das morgende Sonntagsbad erhalten Mr. Seeliger und Mr. Köthen.

Fr
No
Jeden
Nr. 5
Anzeigen
aufgenom
Da b
in Gem
erkannt
haben,
gegen de
Ortes zu
gen binn
bei dem
gehen, b
und Hy
Sach
Künsti
sollen die
der Seite
gegen M
Die zu
Commun
zeichnisse
Alle p